

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 44.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 14. April 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Die nächste Nummer (45) des „Korrespondent“ erscheint der Osterfeiertage wegen erst Mittwoch den 18. April.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Wie schon kurz berichtet werden konnte, ist am 19. März ein Sechsmaschinentarif mit einer Gültigkeitsdauer bis Ende 1908 in Kraft getreten. Danach sind nur ordnungsgemäß als Handseger ausgebildete Gehilfen zur Bedienung der Sechsmaschine zugelassen, für welche das Minimum der Handseger um 25 Proz. zu erhöhen ist. Die Arbeitszeit beträgt 8 $\frac{1}{2}$ Stunden, an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen 8 Stunden; bei Zeitungen, welche des Nachts hergestellt werden, ist die Arbeitszeit noch eine Stunde länger. Ueberstunden bis 10 Uhr abends werden mit 40 Proz., von 10 bis 12 und von 4 bis 6 Uhr nachts mit 50 Proz., von 12 bis 4 Uhr nachts mit 100 Proz. des Durchschnittsverdienstes entschädigt. Lehrlinge sind nur in den letzten sechs Monaten ihrer Lehrzeit ausschließlich zur Ausbildung zugelassen, und außer einer Anzahl weiterer beschlossener Bestimmungen zur Regelung der Arbeit an Sechsmaschinen wurde noch zu Protokoll gegeben, daß eine kürzere Arbeitszeit oder eine höhere Bezahlung als im Tarife vorgesehen; auch weiter bestehen bleiben soll.

Trotzdem nun dieser Tarif von beiden Parteien im Gewerbe unter Aufsicht des Einigungsamtes vereinbart worden ist, haben sich doch Prinzipale auf Einladung eines solchen (welcher selbst widerspruchlos an den Verhandlungen des Einigungsamtes teilgenommen) zuzufahrtgefunden, um grundsätzlich und energisch gegen die Einführung des Sechsmaschinentarifes zu protestieren; es wurde ein Ausschuß bestellt, der die Interessen dieser Eigenhändler vertreten und sogar darauf bedacht sein soll, wie am besten der Prinzipalorganisation der Mätken gefehert werden kann. In ihrem fanatischen Haffe gegen alle Ordnung im Gewerbe hatten diese Herren sogar einen Prinzipal in den Ausschuß gewählt, welcher dieser Protestbewegung fernsteht und an der Zukunft nicht teilgenommen hat; letzterer läßt nun diese Sonderhändler zu deren Schreden und zur Freude aller anständigen Prinzipale durch eine öffentliche Erklärung ganz gehörig abfallen.

In einer in Zürich am 18. März abgehaltenen Delegiertenkonferenz wurde u. a. der Entwurf zu einem Einheitsstarife eingehend beraten und schließlich bestimmt, daß eine neungliedrige Kommission mit den Prinzipalen über diese Dinge beraten soll. Weiter wurde einer regen Beteiligung am bevorstehenden Gewerkschaftskongresse in Basel das Wort geredet, weil diese Tagung

endgültig zu der „direkten Aktion“ Stellung nehmen soll; hoffentlich wird diesem Wechselballe eine exemplarische Behandlung.

Romanische Schweiz. Die 32. Generalversammlung des Verbandes der romanischen Schweiz wird am 10. Juni in Genf abgehalten. Für die Weltsprache Esperanto legte sich ein Kollege in einer Einseitigung im „Gutenberg“ ins Zeug; er sieht in Bälde unser Organ in dieser Sprache erscheinen (?).

Frankreich. Schneller als vorauszusehen war, ist in Frankreich der Einzelkampf ausgebrochen. Die Anleger an den Steindruckpressen des Hauses Paul Dupont in Cligny verlangten das Minimum, was ihnen verweigert wurde. Ihre Klage sollten die Anleger an den Buchdruckmaschinen einnehmen; bei Nichtgehörden drohte die Entlassung. Den Abgeordneten der Arbeiter teilte der Prinzipal mit, bis zum 20. März sich eine Antwort überlegen zu wollen, inzwischen sollten sie angeln (!) gehen. Hierauf legten am 17. März ungefähr 1000 Arbeiter des Hauses in Cligny die Arbeit nieder; am 19. erklärten sich die in der Pariser Filiale mit ihnen solidarisch und schlossen sich ersteren an. Nur die Buchbinder und Stereotypreue blieben stehen. Das Zentralkomitee genehmigte den Zustand unter der Bedingung, daß zu den anderen Forderungen (Bezahlung in Cligny nach Pariser Tarif, bisher galt dort für das Weichbild gütigere) die des Neunstundentages vom 1. Mai ab angefügt werde. Ein gerade in Arbeit genommener Katalog des Kaufhauses La Cour batave sollte in Belgien fertiggestellt werden; das dortige Vereinsorgan veröffentlichte eine dementsprechende Warnung.

In der Artikel des Verbandsorgans — die aus der Feder des Kollegen V. Hainelin zeichnen sich besonders durch ihren glänzenden Stil aus — wird geschildert, daß seit dem letzten Streik, der im Jahre 1878 ausgefochten wurde, das Minimum für Paris von 6,50 Fr. pro zehnstündigen Arbeitstag bis heute das gleiche geblieben ist. Die gegenwärtige Forderung von 7,20 Fr. finde ihre Rechtfertigung durch die fortwährende Erhöhung der Lebensmittelpreise und der Mietzinsen. Die Verbeiterung der Sechsmaschinen und die schlechten hygienischen Zustände in den Druckereien; nicht minder die meitenfernten Wohnungen zwingen zu zu einer Verkürzung der Arbeitszeit.

Glücklicherweise haben sich jetzt die politischen Verhältnisse ein wenig gebessert. Unter dem Kaiserreiche war jede Versammlung von Arbeitern verboten; geschah dies dennoch heimlichweise, so mußten die Teilnehmer bei Erscheinen der Polizei mehr als einmal durch die Fenster entweichen. Im Jahre 1862 wollte die Pariser Mitgliedschaft einen neuen Tarif einführen — zwei Tage nach der Arbeitsniederlegung saßen 580 Kollegen im Magasinsgefängnisse, wo einige über einen Monat lang gehalten

wurden. Diese schönen Zeiten für die damals allein das Koalitionsrecht besitzenden Prinzipale sind nun vorbei. Von einigen Städten kommen günstige Nachrichten. So führte die Druckerei Rey in Grenoble am 8. April den Neunstundentag ein; schon am 1. dieses Monats geschah dies in allen sechs Druckereien in Romans; auch von Beaune, Dunlerque, Dole, Mâcon, Nizza, Oyonnax und Valence wird die Einführung der verkürzten Arbeitszeit in einzelnen oder allen Druckereien gemeldet.

Doch wird auch wieder von Einzelauständen berichtet und als deren Folge die Druckereien Humbert-Droz, in Stamps, Marechaux in Meulan und Laurent in Brivao geschlossen.

In Baval erklärten die Seherinnen sich der Bewegung anzuschließen zu wollen.

Am 24. März hielten die Pariser Bucharbeiter im großen Saale der Arbeiterbörse eine von etwa 4000 Personen besuchte Versammlung ab — tausend andere, die keinen Platz fanden, mußten sich in den Wandelgängen und anderen Seitenräumen aufhalten —, die einen guten Verlauf nahm. Die Resolution: „Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes“, wurde einstimmig angenommen. Zwischen den verschiedenen Rednern konzerierte die Hauskapelle der ausständigen Kollegen von Paul Dupont. — Die Pariser Schriftgießergehilfen traten laut Beschluß ihrer Generalversammlung der Bewegung bei.

Allem Ungehörigen nach findet der gehilfenfeindliche Beschluß der Union (des Gesamtverbandes der Prinzipale) nicht überall Zustimmung. So antwortete der Präsident in der Pariser Kammer, Renouard, auf eine Anfrage der dortigen Mitgliedschaft, ob sein Syndikat mit den Gehilfen in Verhandlungen über den neuen Tarif treten wolle, in zustimmendem Sinne. Auch in Lyon stimmte die Prinzipalkammer dem Prinzip der Verkürzung der Arbeitszeit und der Fortsetzung der Verhandlungen in den „gemischten Kommissionen“ bei.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker teilte durch das Internationale Sekretariat dem französischen Verbands mit, daß ihr im bevorstehenden Kampfe seine Hilfe sicher sei.

Die sämtlichen Druckereien in Villefranche-sur-Saône arbeiten vom 16. April nur noch neun Stunden. Und das ging so zu: Burgard vom Zentralkomitee besuchte im Februar die Prinzipale, begleitet vom Kollegen Marin, diese Stadt. Als dieser nun andern tags in das Geschäft kam, in dem er zehn Jahre lang gearbeitet hatte, lag die Kündigung auf dem Karfen. Ein allgemeiner Zustand war die Antwort. Nach kurzer Dauer (die erste Druckerei kapitulierte nach fünf Stunden, die letzte nach zweieinhalb Tagen) kam unter Mitwirkung des Unterpräfekts Hofapelly der Friede zustande. Marin wird wieder eingestellt und der Neunstundentag eingeführt.

Angiolino*.

Eine Skizze aus dem Buchdruckereien, von A. Vertigt in London.

Die Firma W. L. & Co. war damals der Zauberstab der internationalen Buchdrucker in London. Neben etwa vierzig englischen Sehern standen dort auch französische und deutsche Kollegen, einige Russen, Spanier, Italiener, Holländer und Schweden; ab und zu wohl auch einer anderer Nationalität.

Den zumeist fremdsprachlichen Arbeiten nach waren wir in Gruppen eingeteilt. Eine solche Gruppe nennt man in England Ship und den Metteur einfach Captain oder Skipper. Die Ausländer standen alle zusammen, und das französische Ship war jedenfalls das interessanteste. Es stellte den „Courier de Londres“ her.

Der alte Veteran mir gegenüber kam aus dem Süden Frankreichs. Die kühnen Züge auf dem welkenden Gesichte verrieten die Stürme des Lebens, die an ihm vorübergebrannt. In Frankreichs bewegter Zeit war er Student und dann ein Held im Barrikadentumpe. Das Segen erlernte er erst im Kampfe ums Brot draußen in der fremden Welt. — Nun war er ein stummer Denker geworden und hieß darum bei uns „der Philosoph“. Ein alter mürrischer Belgier war der „Captain“ des „Courier“, dessen rechte Hand, Monsieur Norrin, war ehemals Sergeant der französischen Armee gewesen; ihn nannten wir den „Kamerad“.

Desseu bester Freund wieder war der Waterländer, unser gemüthlicher Karl, — ein Deserteur. Er war ein netter Mensch; nur betrachtete er den Gehorsam als eine

Zugend, die er gerne übte, sich aber nicht abpressen ließ. Als Soldat übte er gelegentlich „Aug' um Aug' — Zahn um Zahn“ an seinem Leutnant und machte sich dann unsichtbar im Waterlande.

Der Russe hatte bereits die ganze Welt bereist, und der Spanier, der im Orient viel umhergetippelt war, machte den Lateiner und Griechen. Er war ein sehr intelligenter „Comp.“, wie sich die Seherkollegen (Compositure) abgekürzt nannten. Alle zusammen bildeten sie eine recht heitere Familie, und rührend war es zuweilen, wie die fremden Brüder das Brot zu teilen wußten, wenn ein Darbender sie aufsuchte.

Da fing mit Beginn des Sommers 1897 ein neuer Seher an — Signor Angiolino, ein vornehmer Italiener. Angiolino heißt Engelchen.

Seine ganze Erscheinung, der Havelock und der weiche Krempehut erinnerten mehr an einen Journalisten als an einen fahrenden Jünger Gutenbergs. Auch verrieten die zarten Hände, daß er nicht am Karfen groß geworden war.

Sein offenes schönes Gesicht, die weichen dunklen Haare und das kleine Wärtchen sowie die gewandte Gestalt waren der Typus des temperamentvollen Südländers. Auch trug er einen goldenen Kneifer, was sich recht passend ausnahm.

Ich hatte damals einen Doppelstand, und da der Raum sehr beschränkt geworden, mußte ich einen Teil meines Platzes dem neuen Kollegen einräumen. Er wurde also — wie man im Waterlande sagt — mein Gefangenes.

Wir gingen nett miteinander um: nur konnten wir uns anfangs schwer verständigen, denn er sprach wohl

Italienisch, Spanisch und Französisch, doch noch kein Englisch — und die paar Brocken Französisch, die ich mir angeeignet hatte, reichten nicht aus, um konversieren zu können. Er lernte jedoch spielend das Englisch. Sein vornehmnes und dennoch bescheidenes Auftreten sowie der rücksichtsvolle Umgang mit seinen Kollegen ließen ihn bald die Herzen aller dieser Sturmgesellen gewinnen. Nur umhüllte seine Vergangenheit ein undurchdringliches Dunkel, was ihn für uns nur noch interessanter machte.

Eines Sonntags nachmittags besuchte mich Angiolino. Und wie es nun einmal ist an den stillen englischen Sonntagen — ich führte ihn ein und stellte ihn meinen Hausgenossen vor. Unter diesen waren es besonders einige junge Damen, die Gefallen an ihm fanden, denn sein vollendetes weltmännisches Wesen und seine Galanterie wirkten faszinierend.

Nach dem üblichen Tee setzte sich eine der jungen Damen an den Flügel und wartete mit einem kleinen Vortrage auf. Alsdann erkundigten sich die Ladies, ob auch Signor musikalisch sei, und als dieser das Bescheidene zugab, bestimmten sie ihn, auch ein wenig zur Erheiterung beizutragen. Und lange ließ er sich denn auch nicht nötigen. Er setzte sich ans Instrument, und mit einem Strauße klassischer Melodien seiner Heimat trug er die Hörer mit sich hinweg in harmonische Sphären. Die Mädchen beteuerten, es sei himmlisch; er sei ein Meister auf dem Instrumente.

Nun aber sang er italienische und spanische Liebeslieder und begleitete sie selber. Und hier kam ein Xenar zu Gehör, der jeder Opernbühne ein Stolz gewesen wäre. Die süßen innigen Töne — aus tiefster Seele, von den

* Aus dem „Deutschen Buch- und Steindruckereien“.

Vor einiger Zeit meldeten wir, daß die Behörde verboten hatte, Frauen an den Segmaschinen zu beschäftigen. Zwei Prinzipale in Limoges und Grenoble appellierten und wurden von ihren Strafen freigesprochen; sie können also in Zukunft die weibliche Arbeitskraft zum Schaden des Gewerbes ausbeuten.

Die drohende Steuer auf die in den Straßen von Paris zu verteilenden Reklamedruckfachen ist vom Präfeld des Seinedepartements fallen gelassen.

Belgien. Die „Annales de l'Imprimerie“ bringen in ihrer Nr. 11 eine französische Korrespondenz, die den bekannten Fachlehrer an der Ecole Estienne, Viktor Breton, zum Verfasser hat. Darin heißt es unter anderem: „Das Zentralkomitee (des französischen Bucharbeiterverbandes) hat sieben eine sehr interessante Broschüre veröffentlicht: „Die Geschichte des deutschen Buchdruckerarbes“. Sehr lehrreich ist die Lektüre dieses Büchleins. Wieviel haben wir noch zu tun, um auf der Höhe der deutschen Buchdrucker zu sein...

In Lüttich ist eine örtliche Prinzipalvereinigung im Entstehen. 45 Buch- und Steinbildnerbesitzer haben auf die Aufforderung zum Beitritte zustimmend geantwortet.

Die Veratung des Statutes des Brüsseler Buchgewerbes gab Anlaß zu hübsigen Wortgefechten. Große Furcht hatte man vor der Aufnahme ausländischer (besonders deutscher) Maschinenfabrikanten.

Ein deutscher Stereotyp- und Galvanoplastiker, Verbandsmitglied, sollte in einer belgischen Mitteilungschrift nicht aufgenommen werden, da dieser Berufsstand dort bisher nicht bestand. Auf Vorstellwerden des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beim Zentralkomitee der belgischen Föderation wurde dem Kollegen sein Recht. Co.

Das Jubiläum des Graphischen Klubs Stuttgart.

Das neunzehnte Jahrhundert ist unbestritten seit der Erfindung der Buchdruckerkunst für die Entwicklung dieses Gewerbes das erfolgreichste gewesen. Es begann mit der Erfindung der Schnellpresse, schaffte uns die Rotationsmaschine und endete mit der Einführung brauchbarer Segmaschinen. Diese Erfindungen zur Herstellung von Massenartikeln brachten uns wohl einen vorübergehenden Fortschritt des Bücher- und Zeitschriftenwesens, aber mit der künstlerischen Gestaltung der typographischen Erzeugnisse blieb die erste Hälfte des Jahrhunderts ziemlich weit zurück. Erst mit den sechziger Jahren ist eine regere Tätigkeit in dieser Hinsicht bemerkbar und das Verlangen nach Buchschmuck und besser ausgestatteten Abzügen machte sich geltend. Damit wurde auch das Zusammenwirken der Berufsangehörigen erforderlich und der „Korr.“ kann sich rühmen, daß in seinem Redaktionsstube die erste Anregung zu graphischen Vereinigungen stattfand, ist. Die Gewerbestellungen an mehreren Orten Deutschlands, wobei das Buchdruckgewerbe erstmals hervorgerufen beteiligt war, förderten die Gründung solcher Gesellschaften ungemein. So bildeten sich typographische Klubs in Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M. und an anderen Orten, denen auch Stuttgart mit Gründung eines solchen im Jahre 1881 folgte.

Die anlässlich des nun fünfundsiebzigjährigen Bestehens des Graphischen Klubs Stuttgart getroffenen Veranstaltungen gaben Zeugnis von der Mürbigkeit des Klubs in dieser Reihe von Jahren. Kennen wir zuerst die unter der Redaktion des Vorstehenden des Klubs, Herrn A. Kirchhoff, herausgegebene und von einer Reihe von Mitgliedern und hervorragenden Fachmännern mit Beiträgen versehene „Denkschrift“; sie ist ein Meisterwerk in ihrer Art. Der von Herrn S. Keil lebendig geschriebenen Gründung des Klubs folgt eine chronologische Uebersicht der Tätigkeit desselben seit seinem Bestehen, und da jetzt sich uns ein überraschendes Bild von der Masse der ge-

haltenen Vorträge über alle Gebiete des graphischen Gewerbes. Herr L. Kirchhoff bringt eine Uebersicht über die Entwicklung des typographischen Abzuges, welche uns einen Einblick in das Wesen der verschiedenen Stilarten gewährt; zahlreiche Beispiele in Schwarz- und Buntdruck erläutern wesentlich das geschriebene Wort. Herr H. Fritsch bietet zwei ebenfalls mit Illustrationen versehene instruktive Beiträge, und zwar über Technik im Schriftgießereibetriebe und über Stereotypie und Galvanoplastik. Vom Druckmaschinenwesen schreibt Herr Fr. Weinl, welcher sehr eingehend den in dieser Hinsicht gemachten Fortschritt schildert. Der in den Kreisen der graphischen Fachliteratur wohlbekannte Herr Th. Goebel gibt eine Gesamtübersicht über die photomechanischen Reproduktionsverfahren und die Segmaschinen. Uebersichtlich schätzbare Beiträge liefern die Herren Hofrat L. Pehendorfer über das Buch in den letzten 50 Jahren, Dr. L. Dorn über die Druckfarbenindustrie und Dr. Paul Klemm über die Papierindustrie im letzten Vierteljahrhundert. Herr J. Frommleth schildert die Entwicklung der Buchbinderei und Herr Hugo Meyer gibt eine kurzgefaßte Geschichte der Xylographie. Noch viele andere kleinere Aufsätze fesseln den Leser und das Mitgliederverzeichnis bildet den Schluß dieser typographisch schön ausgestatteten Denkschrift, welche teils von der Firma Paul Singer, teils von der Deutschen Verlagsanstalt hergestellt wurde.

Wenn wir hier theoretisch die Fortschritte im graphischen Gewerbe behandeln sehen, so führt uns die von Graphischen Klub arrangierte Jubiläumsausstellung ein lebhaftes Bild praktischer Arbeit vor Augen.

Es ist wohl eine der unanfechtbarsten Aufgaben, über Ausstellungen schreiben zu müssen. Man kann es doch niemand recht machen. Aber es ist auch nicht die Absicht dieser Zeilen, die kritische Sonde anzulegen; diese Arbeit überlassen wir lieber dem Heer von Kritikern, die für die zahlreichen Fachzeitschriften arbeiten. Aber auch diese werden wohl diesmal nicht viel zu tabeln finden, denn alles in allem genommen bezeugen wir nur guten Arbeiten, und es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn wir einen großen Teil der besten Arbeiten auf den Einfluß des Graphischen Klubs zurückführen. Die Frequenz war eine außerordentlich große.

Ein kurzer Uebersicht über die Ausstellung sei gestattet, wenn wir auch nicht sämtliche ausstellende Firmen einzeln anführen wollen. Die altbewährten Firmen Union, Greiner & Pfeiffer, Stähle & Friedel haben durch geschmackvolle Arrangements ihrer schwarzen und farbigen Erzeugnisse ein recht ansprechendes Bild geboten, ebenso ist die durch ihre Farbenbrüche in aller Welt hervorragend bekannte Deutsche Verlagsanstalt nicht minder gut vertreten. Die Hofmannsche Buchdruckerei (Felig Kraus) stellt unter anderem die von Th. Goebel herausgegebenen beiden Bände „Graphische Künste der Gegenwart“ aus; deren überaus schöner und prachtvoller Ausstattung wohl nicht unbekannt dürfte. Die Vereinsbuchdruckerei bietet neben ihren schonen Zierbildern moderne Abzügen in vollendetster Ausführung in Farben und Formen, und die verhältnismäßig junge Firma Munz & Geiger kann sich mit ihren Abzügen und Bildern in Schwarz- und Buntdruck getrost an die Seite der oben genannten altbewährten Firmen stellen. Auch die aus der Fachschule für Buchdruckerlehrlinge hervorgegangenen Arbeiten machen einen höchst angenehmen Eindruck; doch kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß bei Herstellung der ausgestellten Abzügen der Lehrer etwas gar zu eifrig „mitgewirkt“ hat. Wünschen wir, daß aus diesem jungen Unternehmen tüchtige und charaktervolle Kollegen hervorgehen. Im übrigen wird die Ausstellung vielfach beherzigt durch die Drei- und Vierfarbendrücke, und in dieser Beziehung bieten die chemographischen Alteltern von Gustav Dreher und A. Schüler mit ihren Autotypieplatten wahrhafte Musterleistungen, so daß dem Buchdrucker zur Erzielung schöner Wirkungen großer Vorstoß geleistet wird. Hierher gehören

auch die prachtvollen Farben der Farbenfabrik Kast & Ehinger, deren reichsbesetzter Ausstellungsstand den Besucher fesselt. Das Kupferstichinstitut von Hugo Bester ist mit sauber gestochenen Originalplatten und Drucken vertreten, die galvanoplastische Anstalt von H. Zierow mit Matrizen in Blei und Zelluloid. Die in allen Teilen des Reiches als leistungsfähig bekannte Schriftgießerei Bauer & Co. stellt neben ihren eleganten Schriftproben einen schön gearbeiteten Typometer aus.

Die Sonderausstellung von Abzügen aus den letzten 25 Jahren, eine gediegene Sammlung von zum großen Teile eignen Arbeiten des Herrn Kirchhoff, erregt gemäß bei allen Besuchern ein besonderes Interesse, führt uns diese Sammlung doch vor Augen, wie allein in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraume der Geschmack sich umgebildet hat. Der in früheren Jahren die größte Mühe und viel Zeit erfordernde architektonische Aufbau als Umrahmung eines Programms, eines Umschlages oder auch einer Uebersicht ist einer einfachen, aber gewiß geschmackvolleren Richtung gewichen, und selbst die Anhänger der alten Manier und der alten Regeln müssen angefaßt der ausgelegten Arbeiten der neuern Richtung den Vorzug geben. Welchen eleganten Eindruck macht z. B. die Serie Umschläge, die die Paul Singer'sche Buchdruckerei (deren technischer Leiter Herr A. Kirchhoff ist) auslegt. Hier sind die Farben mit dem einfachen Zierate und den gewählten Schriften so harmonisch verbunden, daß das Auge mit Wohlgefallen auf dem Gange ruht. Die ausgelegten Programme dieser Sammlung, größtenteils von der Vereinsbuchdruckerei und von Stähle & Friedel gedruckt, zeigen uns die sorgfältige Behandlung dieser Art Arbeiten. Und so verlassen wir befreit die Jubiläumsausstellung, die in der König Karl-Halle des Landesgewerbemusums untergebracht war, eine Halle, die in bezug auf praktische Einrichtung und innere Ausstattung als eine Perle der schwäbischen Residenz bezeichnet werden muß.

Es eine willkommene Ergänzung der Ausstellung muß der Vortrag angesehen werden, den Herr A. Wörlein, Verwaltungsdirektor des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, am 6. April im Vortragssaale des Landesgewerbemusums hielt. „Moderne Buchkunst, Rückblick und Ausblick“ war das Thema, das das zahlreiche Auditorium folgte den Ausführungen des Redners mit großem Interesse, welches erhöht wurde durch Vorträge zahlreicher, dem Vortrage angepaßter Lichtbilder.

Der erste Teil des Arrangements zur Jubelfeier ist nun erledigt und wir kommen zum Schluß auf den angenehmen Teil mit kurzen Worten zurück: auf die eigentliche Stiftungsfeier am 7. April im großen Saale des „Bürgermuseum“. Es war eine der Bedeutung des Tages angemessene würdige Feier. Die Kapelle des Infanterieregiments Kaiser Friedrich führte unter persönlicher Leitung seines Dirigenten, des Kgl. Musikdirektors Herrn A. Brcm, den orchestralen Teil des Programms mit gewohnter Meisterhaftigkeit aus und den gesanglichen Teil hatte der Singchor des Gutenbergvereins übernommen, der unter Leitung seines Dirigenten Professor Schwab wie immer Vorzügliches leistete und großen Beifall von seiten des zahlreich anwesenden Publikums erntete. Wie ernst und feierlich ertönte der mit Musikbegleitung zum Vortrage gebrachte gewaltige Chor Mendelssohns: „Festgesang an die Künstler!“ Es folgten eine Reihe anderer Lieder und die Soli unsers Kollegen Otto Steiger fanden ebenfalls gute Aufnahme. So wechselten Ernst und Scherz, denn auch für solchen war geforgt, ab. Dazwischen hinein wurde auch der reberische Teil nicht vernachlässigt. Der Vorstehende des Klubs, Herr Kirchhoff, ging nach Begrüßung der Anwesenden auf die Gründung des Klubs ein, wonach sich auf Grund eines am 27. März 1881 erlassenen Zirkulars 247 Männer aus allen Zweigen des graphischen Gewerbes zum Beitritte meldeten. Das betreffende Zirkular war unterzeichnet von: J. Arend, K. Frig, A. Kirchhoff, A. Sauer, R. Strecker; von diesen seien Arend, Sauer und Strecker nicht mehr am Leben, K. Frig schon seit längerer Zeit krank, nur einer von den

Lippen gebauht — schwollen mächtig im Pathos an. Melodien, die das Herz erzittern — die Sinne berücken. Kein Wunder, daß die Damen an den gemütsvollen Söhnen des Sidens die Herzen verloren und mich nach diesem genuehrigen Abende haben, den reizenden Signor doch bald wieder einmal mitzubringen. Das tat ich aber nicht. Vielleicht war's weise Vorsicht, vielleicht auch — Eifersucht.

Eines Tages blieb Angiolino vom Geschäft fort. Und da wir einige Zeit nichts von ihm hörten, entschloß ich mich, mal bei ihm vorzusprechen; vielleicht sei er krank. Als ich abends bei ihm eintrat, sah er etwas überaus rüch. Der Tisch, an dem er arbeitete, war mit Manuscripten bedeckt. Er ist also ein Schriftsteller — dachte ich.

An der Wand hing das Bildnis Viktor Hugos, des Freiheitsorkämpfers, und auch ein Exemplar der „Libertà“ gemährt: ich. In seiner Heimat war Angiolino einft der Redakteur dieses Blattes. Darn tollierte er mit den Behörden und mußte Italien verlassen; er entwich nach Spanien, ging von dort nach Frankreich, Belgien und kam dann nach England. Ueber unsern mysteriösen Freund ging mir nun ein Licht auf — Angiolino war Revolutionär.

Mittlerweile meldeten die Zeitungen von dem Bombenattentate im Theater zu Barcelona. Bekanntlich wurden die Täter erschossen und viele politisch unbedequate Personen verhaftet. Aus den verfolgten Opfern suchte man Geständnisse herauszupressen, was mit Mitteln geschah, welche an die Inquisitionenzeiten erinnerten. Von den später Ausgewiesenen langte eine Anzahl übel zugerichtet in England an.

Von diesen Verhafteten waren einige mit Angiolino befreundet. Ueber deren Behandlung hatte er eingehende Nachrichten erhalten und war darüber tief erschüttert. Alles das erfuhr ich so nebenbei.

Dann entstand eine Pause, und Angiolino versank in tiefes Nachdenken. Totenstille herrschte. Von Erregung überkommen, stürzte er dann den Kopf und weizte plötzlich wie ein Kind. — Mich befihrte das peinlich.

Da richtete er sich empor und rief: „Canovas — Canovas!“ Dann folgte ein leidenschaftlicher Ausbruch in seiner Muttersprache, von der ich nichts verstand — dann wieder einige Sätze in Englisch, bis ihm der Faden rüch — dann wieder in Italienisch. Am Ende stand ich unter dem Eindrucke, als sei Canovas, der damalige Ministerpräsident — der während der Zeit der Königinregentin die Geschichte Spaniens lenkte — für alles verantwortlich und an allem schuld. Er hätte die Greuelthaten auf dem Gewissen, die bei den kubanischen Aufständen selbst an Frauen und Kindern begangen worden sind — sein ganzes Lebenspad sei blutgetränkt —, sein Maß voll. Hier konnte ich nicht viel tun; ich versuchte es, ihn zu beruhigen und empfahl mich dann still. Im nächsten Tage kam Angiolino zur Druckerei, um Abschied zu nehmen. Seine Kollegen wie auch die Engländer sahen ihn nicht gerne scheiden, und niemand wußte, wohin er gehen würde.

Senor Antonio Canovas del Castillo, der spanische Premierminister, weilte in Santa Agueda zur Erholung. Und wie es nun ist bei hohen Persönlichkeiten — alle Fremden wurden von seinem Aufenthaltsorte fernge-

halten. Nur mit einem eleganten lebenswürdigen Italiener, angeblich dem Repräsentanten eines ersten Journals, hatte man eine Ausnahme gemacht — der so vornehme Herr war — Angiolino.

Als Canovas sich eines Tages zum Spaziergange anschickte und auf der Veranda erschien, trat ihm Angiolino entgegen. Da führte eine Hand mit Sicherheit den Revolver — und Canovas lag in seinem Blute.

Der Attentäter machte keinen Fluchtversuch; als die Gemahlin Canovas herbeistürzte und „Mörder, Mörder“ schrie, warf er die noch rauchende Waffe von sich, verzweigte sich tief und sagte: „Verzeihung, Madama! ich achte Sie als eine ehrbare Dame — nur bebaure ich, daß Sie die Gattin dieses Mannes sind“. Dann überließ er sich ruhig seinem Geschick.

Da kamen die offiziellen Erkundigungen über Angiolinos Bewegungen in England. Wenn wir die Arbeit verließen, war die Druckerei von Detektivbeamten belagert. Sie machten von uns Momentaufnahmen. Die Kollegen aber kauft illustrierte Journale mit Angiolinos Bildnis. Ihm hatte die Presse ein halbes Duzend Namen beigelegt.

Lächelnd und sicher ist Angiolino dann zur Richtstätte geschritten. Ohne Schauern, ohne Zucken ging er in den Tod — der Mensch mit dem Kindergehirne.

Man hat ihm das Genick geteilt, und nach orientalischem Brauche lag die Leiche bis die Sonne niederging. Die Leute gingen vorüber — von Grauen und Entsetzen erfüllt — und zeigten mit den Fingern: „Dort liegt er — der Verbrecher — der Auswurf der Menschheit — —“. Das Herz tat mir weh.

fünf Unterzeichneten sei noch geblieben, und das sei er selbst. Herr Kommerzienrat F. Kraus brachte die Glückwünsche des Stuttgarter Prinzipalvereins dar, welcher letzterer geru die Verdienste des Klubs um das Gewerbe anerkenne, und schloß mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen des Klubs. Herr A. Wörlein beglückwünschte den Klub im Namen des Deutschen Buchgewerbetreibenden in Leipzig, Herr Faktor Wüller in dem des Stuttgarter Faktorenvereins und Herr Hummel im Namen des Gütenbergvereins, während Herr Oberstudienrat Dr. Steiff von der königlichen Bibliothek auf die Entwicklung Stuttgarts als Druckstadt in interessanten Ausführungen näher einging. Wie hoch der Klub auch außerhalb der Mauern Stuttgarts eingeschätzt wird, zeigten die überaus zahlreich eingegangenen Telegramme und Briefe von Privatpersonen und Brudervereinen.

Der zweite Vorsitzende, Herr F. Schmeß, brachte hernach Herrn Kirchhoff, welcher sich um den Klub wie auch um das Zustandekommen der Jubiläumsausstellung wohlverdient gemacht hat, den wärmsten Dank aus und überreichte ihm als Anerkennung einen Weinpotal. Herr Kirchhoff hat die Anerkennung wohl verdient, er war von Gründung des Klubs an zweiter Vorsitzender und nun schon seit Jahren erster Vorsitzender. Weiter verlas Herr Schmeß die Namen der heute noch dem Klub angehörenden Gründungsmitglieder, deren es 43 sind; in jedem dieser Jubilare wurde ein künstlerisch gearbeitetes Diplom überreicht. Für das Programm zu dieser Feier war ein Konturenzeichnungsverfahren entworfen, aus welchem Herr Carl Keitel (Union) als Sieger hervorging.

So sind denn alle die Veranstaltungen ohne jeden Mißton vorübergegangen, und der Graphische Klub Stuttgart kann stolz auf diese wie auf sein 25jähriges Wirken zurückblicken, um so mehr, da er alles, was er geschaffen, nur aus eignen Kräften schuf. Keine pekuniäre Unterstützung floß ihm von anderer Seite zu, und manchmal war er in argen finanziellen Verlegenheiten, die ihm die Schwingen zu lähmen schienen; aber er ging mutig vorwärts und mancher tüchtige Kollege erklärte stolz: Was ich geworden bin, bin ich durch den Graphischen Klub geworden.

Auch wir wünschen dem Klub eine frohe Zukunft, ein kräftiges Gedeihen und Blüten!

Korrespondenzen.

S. Berlin. (Maschinenmeisterverein.) Vor Eintritt in die Tagesordnung unserer Vereinsversammlung vom 3. April ertheilte die Versammlung zunächst das Indekten des Kollegen Franz Stolle, und widmete der Vorsitzende dem Verstorbenen, der jederzeit tren zur Fahne des Verbandes gehalten, Worte der Anerkennung. Unter „Vereinsmitteilungen“ interessierte eine Vertrauensmänner-Versammlung der Druckerkollegen, welche sich mit Konzeptionsangelegenheiten, sowie der Hilfsarbeitenfrage beschäftigte, die in neuester Zeit durch die immer größere Verbreitung der Anlageapparate zur Tagesfrage geworden ist. Die Aussprache ergab die Zustimmung der Vertrauensleute zu dem in dieser Frage eingenommenen Standpunkte des Vorstandes. Die Einladung des Leipziger Brudervereins zu dem am 7. und 8. Juli abzuhaltenden zehnjährigen Stiftungsfeste wurde lebhaft begrüßt und zu diesem Zwecke eine Reisefasse gegründet. Kassierer ist der Senior unseres Vereins, Kollege Litzmann. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete der Vortrag über das neue mechanische Kreidreliefverfahrendurch den Erfinder Herrn Schmätzler und seinen Vertreter Herrn Merkel. In der Einleitung führte Herr Merkel aus, daß durch den Fortschritt im Gewerbe auf dem Gebiete der Illustration schon zahlreiche Verusche gemacht wurden, den Handauschnitt durch ein mechanisches Zurechtverfahrendurch zu ersetzen, doch hatten alle bis jetzt in den Handel gebrachten Methoden soviel Mängel, daß sie sich nicht allgemein einbürgern konnten. Das neue Verfahren scheint diese Mängel überwunden zu haben, da die bisher gemachten praktischen Versuche zu den besten Resultaten Anlaß geben. Der Arbeitsgang ist etwa folgender: Mit einer besonders präparierten Farbe wird auf einem präparierten Kreidbogen (Zurechtfolle) ein Abdruck auf Vorder- und Rückseite gemacht. Der Abdruck auf die Rückseite wird dadurch erzielt, daß man leer durchgehen läßt, nachher die Folie, deren Vorderseite durch einen Deckbogen geschützt ist, genau anlegt, so daß ein Umdruck von dem Zylinderabzüge auf die Rückseite ermöglicht wird. Dieser Vorgang wird zwei- oder dreimal wiederholt, nur bleibt beim letzten Durchgange durch die Maschine der Deckbogen weg, so daß die Vorderseite einen einfachen Abzug, während die Rückseite einen doppelten zeigt. Der mehrmalige Umdruck auf dem Zylinder hat den Zweck, daß sich die Halbtonen des Abzuges zu Tiefen verdichten und stehen bleiben, da alle Stellen der Kreidbeschicht, welche keine Farbe enthalten, weggeätzt werden. Dieses Relief würde dem Grundblatte des Handauschnittes entsprechen. Die Vorderseite dagegen zeigt ein sauber ausgearbeitetes Relief mit Lichtern, Halbtonen und Tiefen, welches genau der Zeichnung des Bildes entspricht. Der Vorgeproß, welcher in einer einfachen Chlorlösung vorgenommen wird, vollzieht sich, wie durch praktische Vorführung bewiesen wurde, in wenigen Minuten, und zwar gleichzeitig auf beiden Seiten. Nach dem Wegen wird das Relief zwischen Löschpapier getrocknet und ist alsdann für den Gebrauch fertig. In der Diskussion wurden ebenfalls die bis jetzt erschienenen Zurechtverfahren gestreift, welche zwar mit den größten Versprechungen angepriesen wurden, aber nicht ihren Zweck

erfüllten. Zu diesen gehöre auch das Dr. Albertsche Reliefverfahren. Bedenken gegen das neue Verfahren gingen dahin, daß durch das Wegen der Klischees für die Notation dieselben sich strecken und ein genaues Kopieren des Ausschnittes unmöglich machten, ferner auch, daß durch das nasse Verfahren sich ein Verziehen des Papiers herausstellte. Die Referenten bemerkten hierzu, daß die Papierfabrik schon Verusche gemacht habe, ein Papier zu konstruieren, welches sich nur nach einer Richtung streckt, so daß man den Ausschnitt, wenn nötig, größer machen kann, und ist auch hier das Günstigste zu hoffen. Im Schlußworte wurde noch betont, daß durch dies Verfahren der Drucker nicht ausgedehnt wird, denn es erfordert einen tüchtigen Fachmann, da absolut nicht nach Schema F gearbeitet werden könne. Der Wert einer derartigen Ausprägung zwischen Erfinder und dem mit diesen Erfindungen Arbeitenden liegt darin, eventuelle Mängel, welche sich bei dem praktischen Arbeiten zeigen, zu erörtern und, wenn möglich, zu beseitigen, damit nicht durch eine unsinnige Klame, welche nachher nicht den Tatsachen entspricht, dem Arbeiter die größten Schwierigkeiten bereitet werden. In diesem Sinne war der gespandete Beifall ein doppelt berechtigter.

N. Danzig. Am 1. April fand im „Gewerbehaufe“ die Monatsversammlung unsers Ortsvereins statt, die von etwa 110 Mitgliedern besucht war, und in welcher nach Erlebung einiger geschäftlicher Angelegenheiten Gauvorsteher Pagroßki einen Vortrag über die bevorstehende Tarifrevision hielt. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden den klaren, sicheren Ausführungen, an die sich eine lebhaftige Aussprache knüpfte. Eine im Sinne des Vortrages gehaltene Resolution wurde angenommen.

Duisburg. (Ein niederrheinischer Buchdrucker-tag.) Der Ernst des Lebens führte am 11. März die Vertrauensleute sämtlicher Druckorte des Bezirks Duisburg in Wesel zusammen: die Tarifanträge sollten geachtet und in die definitive Form gebracht werden. In mehrstündiger Debatte fanden die Schattenseiten des buchdruckerischen Erdenswallens die notwendige Beleuchtung, ein schlechter Resonanzboden war es nicht, auf dem sich unsere Anträge aufgebaut haben. Aber wie immer: Kommen Gutenbergs Jünger zusammen, so wissen sie bei ernster Arbeit ihren Mann zu stehen, und trotzdem vergißt eigentlich keiner der Jünger, daß das Leben auch angenehme Stunden heut. Die Tatsache, daß am 20. Mai 1906 unser Verband ein vierzigjähriger wird, die fernere Tatsache, daß just am selben Tage die Bezirksversammlung in Emmerich fällig ist, gab willkommenen Anlaß, schon im Geiste in echter Buchdruckerfreudigkeit zu schwelgen. Bald war der Plan konzipiert: Wir veranstalten am 20. Mai zu Ehren des Verbandes in Emmerich einen niederrheinischen Buchdrucker-tag. Der Duisburger Vorstand erhielt den Auftrag, die vorbereitenden Schritte zu unternehmen, und so sind wir denn jetzt in der Lage, der großen Öffentlichkeit nähere Kunde zu geben: Vormittags 10 Uhr Bezirksversammlung (statt 10 Uhr 15 Minuten) im Hotel „Wald“, von 12 bis 1 Uhr: Festbankett durch Emmerich, 1 Uhr: Mittagessen im Hotel „König von Preußen“ (Küvert à la Person 1 Mk., wofür der Wirt etwas „ganz Extras“ zugeführt hat). Um 2 Uhr herum birrte die Fütterung der Raubtiere beendet sein, jeder soll dann eine Stunde lang machen, was er will. Um 3 Uhr dürften auch die Nachzügler des Bezirks, speziell die sogenannten „besseren Hälfen“ und vor allen Dingen die Kollegen aus dem benachbarten Bezirk Krefeld, eingetroffen sein. An die Kollegen des Krefelder Bezirks sind inzwischen noch besondere Einladungen ergangen. Dann soll um 3 Uhr der niederrheinische Buchdrucker-tag eröffnet werden, dessen gesungene Verschönerung die Graphia-Duisburg übernahm. Natürlich wäre es unseren Sängern sehr angenehm, wenn ihnen Hilfe seitens benachbarter Kollegengesangvereine wird. Die Festrede: „40 Jahre Pionierarbeit“, hat Kollege Willy Krahl aus Leipzig übernommen. Und was es sonst noch gibt? Na, Kollegen, darüber braucht man nicht viel zu sagen. Wenn Buchdrucker beisammen sind, kann kommt auch der Humor auf seine Kosten, und in Emmerich wird es nicht anders sein. An die Kollegen des ganzen Niederrheins ergelst also die Bitte: Erreut uns an diesem Tage mit Eurem Besuche, die Fahrt gen Emmerich wird keinen gereuen, wenn es auch „am Ende der Welt“ liegt! Adresse für sämtliche Zuschriften: A. G. Auweiler, Duisburg-Bochfeld, Manheimerstraße 145.

Der Vorstand des Bezirks Duisburg.
w. Freiburg i. Br. Auf eine 50jährige Tätigkeit im Beruf, wovon etwa 34 Jahre in der Herderschen Verlagsanstalt, konnte am 30. März der Maschinenmeister Ludwig Merk zurückblicken. Seit Bestehen einer Organisation gehört der Jubilar derselben an und darf mit Recht zu den Gründern des Verbandes gezählt werden. Kein Wunder daher, daß es sich die Kollegenschaft Freiburgs nicht nehmen ließ, diesen Tag mit dem Jubilare festlich zu begehen. Ein Ständchen des Gesangvereins am Abend des 29. März vor der Wohnung des Jubilars erinnerte denselben an die Wäktion, welche er in Kollegenkreisen genießt. Für den Samstagabend wurde eine Familienunterhaltung veranstaltet, welche ziemlich die ganze „Verbandsfamilie“ Freiburgs mit dem Jubilare zur Begehung des Tages vereinte. Ein 19 Nummern umfassendes Programm mit Chören des Gesangvereins, Soli, gemeinschaftlichen Liedern und Musikstücken bot an Unterhaltung mehr als genug. Eine vom Kollegen Lindenlaub verfaßte Genc: „Am Jubiläumsabend“, fand vielen Beifall. Der Vorsitzende St. Wüller feierte den Jubilar und überreichte denselben als Ehrengabe der Kollegenschaft unter gleichzeitiger Ernennung desselben zum Ehrenmitgliede des Ortsvereins ein namhaftes Geld-

geschenk, das diesen in den Stand setzen soll, sich die längst von allen Kollegen ersehnten Ferien zu verschaffen. Gauvorsteher Lindenlaub widmete dem Jubilare ebenfalls dessen Verdienste anerkennende Worte. Der Vertreter des Herderschen Geschäftes, Herr Sutter, würdigte das 34jährige Wirken des Jubilars im Geschäft. Kollege Herzog gedachte in humorvollen Worten der kollegialen Eigenschaften des Kollegen Merk. Aber nicht bloß die Buchdrucker Freiburgs erinnerten sich des Jubilars, auch von auswärts gingen demselben zahlreiche Beweise der Verehrung zu, so vom Zentralvorstande, den Ortsvereinen Lahr, Börrach, Neustadt, Konstanz und von den Kollegen Düfner-Guttenstein, Sutterer-Nürnberg, Dold-Wegensburg, Wagner-Mugsburg, Ernst-Frier, Mühle-Bonn, Mieseler-Nachen, Huber-M-Glabach, Mühlbach-Berlin, Majoli-Biege. Emmendingen war durch den Kollegen Fischer vertreten. Die Spezialkollegen des Jubilars, die Maschinenmeister, vereinigten sich am Sonntag abends noch zu einer kleinen Nachfeier mit dem Jubilare, wobei neben der Ueberreichung eines kleinen Geschenkes ebenfalls Toasts, Vorträge und Lieder den Abend verschönerten.

r. Karlsruhe i. B. Der unerbittliche Tod hat am 29. März uns eines Mitgliedes beraubt, der wohl weit über die Grenzen unsers Gauces Oberbhein sich einen Namen gemacht hat. Es ist dies unser Kollege Richard Weißbach, welcher nach nur sechswohigen Krankenlager das Zeitliche gesegnet hat. Der Verstorbene war 38 Jahre Verbandsmitglied und somit das älteste am hiesigen Orte, eine in weiten Kreisen bekannte und geachtete Persönlichkeit. Das Verbandsinteresse ging Weißbach über alles und die Versammlungen waren geistige Nahrung für ihn; in fast jeder hatte sich derselbe ein Plätzchen gesichert. Seit Jahren hat sich der Heimgegangene mit der Führung des Berufes befaßt und schon öfters technische Kurse mit Erfolg geleitet. Auch an der im Januar dieses Jahres vollzogenen Gründung einer Typographischen Vereinigung beteiligte sich Weißbach in hervorragender Weise und bekleidete bis zu seinem Tode das Amt eines ersten Vorsitzenden. Leider war ihm nicht gegönnt, der ihm so am Herzen liegenden Institution lange vorzustehen; es ist dies für die junge Vereinigung ein recht empfindlicher Schlag. Aber nicht allein am hiesigen Orte war der Verstorbene den Kollegen in technischen Fragen hilfreich zur Seite, auch nach auswärts trug er seine vielseitigen Kenntnisse. Es bezogte dies die sehr zahlreiche Beteiligung bei dem Leichenbegängnisse. Die Gesangsabteilung des Ortsvereins bewies dem Verstorbenen durch Absingung eines Grabliedes ihre letzte Ehrung, und wurden Kränze niedergelegt von seiten der Geschäftskollegen, des Ortsvereins, des Maschinenmeistervereins (weshalb Weißbach als Ehrenmitglied angehörte), der Typographischen Vereinigung, des Ortsvereins Pforzheim und der Hilfsarbeiter. Ferner waren Kollegen von Baden, Bruchsal und Rastatt, woselbst der Verstorbene technische Kurse und Vorträge gehalten, anwesend. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

F. Landau (Pfalz). In Nr. 42 hat sich in dem Artikel über die St. Paulus-Druckerei ein sinnfälliger Fehler eingeschlichen. In der 38. Zeile steht „aus meinem Schreiben“, es muß selbstverständlich „aus einem Schreiben“ heißen.

Leipzig. (Generalversammlung am 30. März.) Die Bekanntgabe der Wahlen zum Gauvorstande zeigte folgenden Ergebnis: Abgegeben wurden von etwa 3800 Mitgliedern 2912 Stimmzettel. Dapon erhielten als erster Vorsitzender Engelbrecht 2758 Stimmen, als Kassierer Adermann 2835 Stimmen, als Hilfsbeamter Kallisch 2738 Stimmen. Mit der Bekanntgabe des Wahlergebnisses verband der Vorsitzende den Dank gegen die ausstehenden Vorstandsmitglieder Rost und Waffe. Der Rechenschaftsbericht entrollte ein erfreuliches Bild des Wohlstandes und Gedeihens des Leipziger Gauvereins. Stieg doch die Mitgliederzahl von 3335 am Anfange des Berichtsjahres auf 3799 am Schluß desselben; also 464 Neuaufnahmen, von denen 120 auf die Lebertritte aus der „II. Kasse“ kommen. Das Vereinsvermögen erfuhr eine Steigerung um 7110,90 Mk., so daß dasselbe zurzeit 137352,64 Mk. beträgt, trotz der ganz bedeutenden Anforderungen, die an das Budget gestellt wurden. Es wurden u. a. verausgabt (als lokaler Zuschuß zu den Verbandsunterstützungen): an Arbeitslohe 14813,50 Mk., an Kranke 24505,50 Mk., an Invalide 4342,10 Mk., an Witwen 14300 Mk., an Reisende 265 Mk. Die Gesamtentnahmen und -ausgaben bilanzieren mit 240223,52 Mk. Einzelne Anfragen zum Rechenschaftsberichte wurden vom Vorsitzenden prompt beantwortet und Monita auf ihren wahren Wert zurückgeführt. Wurden doch Ausstellungen an ordnungsgemäß gebuchten Posten gemacht, die in früheren Versammlungen beschlossen worden waren. Danach wurde dem Vorstande für geleigte Rechnung einstimmig Decharge erteilt. Die Festsetzung der nach § 6 des Statutes erforderlichen Beiträge erledigte sich durch Annahme des Vorstandsantrages, denselben in der früheren Höhe von 60 Pf. pro Woche zu belassen. Die Normativbestimmungen des Gauvereins erfuhr eine Veränderung insofern, daß das beim Tode der Ehefrau zu gewährenden Begräbnisgeld von 80 Mk. erst „nach Leistung von mindestens 100 Wochenbeiträgen“ ausgezahlt wird und nicht wie bisher sofort nach Erwerb der Mitgliedschaft. Die vorgenommenen Wahlen der Revisoren, Bibliotheksführer und Offizialkommission (letzte zur Unterstützung des Vorstandes bei Druckereiverfassungen) ergaben die Wiederwahl aller der bisher in diesen Funktionen amtierenden Kollegen. Eine äußerst lebhaftige Debatte brachte ein Antrag der Druckerkommission, nach dem Inzinate der Spezialvereinigungen zweimal kostenlos in den „Vereinsmitteilungen“ (die wöchentlich einmal erscheinen) auf-

zummen sind. Es gelangte schließlich ein Antrag des Gauvorstandes mit großer Mehrheit zur Annahme, welcher besagt, daß nur Versammlungsanzeigen einmal kostenlos aufgenommen werden.

Bezirk Magdeburg. Die am 25. März abgehaltene Frühjahrsversammlung erfreute sich des erwarteten zahlreichen Besuches. Die Wichtigkeit der Tagesordnung hatte nicht nur die Mehrzahl der in den zum neuen Bezirk gehörenden Ortschaften nach Magdeburg geführt, auch der Ortsverein war in einer seiner jetzigen Mitgliederzahl entsprechend starke vertreten, so daß über 400 Kollegen zur Feierschau erschienen waren. Beim Berichte des Bezirksvorsitzers freute der neue Bezirksleiter Herwig sehr die vom vorjährigen Gantage vorgenommene neue Teilung der Bezirke, wovon Magdeburg mit seinen 551 Mitgliedern der weitaus größte sei, betonend, daß man unter den neugeschaffenen Zuständen erst ein Jahr praktischer Tätigkeit hinter sich haben müsse, um über die Vorzüge und eventuellen Nachteile der Neueinteilung ein Bild geben zu können. Die tariflichen Zustände der Mitarbeit seien immer noch überaus verbesserungsbedürftig zu nennen und bedürfe es unaufgehaltener Arbeit, um dort tarifliche Verbesserungen zu schaffen. Ebenso liegen in den Orten um Magdeburg die Gehaltsverhältnisse noch sehr im argen, was namentlich auf das benachteiligte Schönebeck zutrafte; doch sei daselbst durch die Gründung eines Graphischen Klubs durch dort wohnende Mitglieder der vielversprechende Anfang gemacht worden, mit Hilfe der Organisation bessere Erfolge zu erzielen und unter der dortigen Bevölkerung aufklärend zu wirken, um der fortgesetzten Gehaltsminderungsarbeit bei den Firmen Girschler, Wulstein und Wulstert endlich ein Paroli zu bieten. Redner machte noch aufmerksam auf die rationelle Wirtschaft der bisherigen Bezirkskasse und schloß damit die Besprechung des Geschäftlichen. Die ungeteilte Aufmerksamkeit der Versammlung wandte sich nun dem bedeutungsvollsten Punkte der Tagesordnung zu: „Was erwarten die deutschen Buchdruckerhilfen von der diesmaligen Tarifrevision?“ (Stellung von Anträgen zur Tarifrevision.) Hierzu hatte Kollege Herwig das Referat übernommen, dessen Grundzüge darin lagen, daß das oberste Gesetz unsers Tarifes „Gerecht und billig“ durch die diesmalige Revision wieder zur Wahrheit werden möge. Dieses sei jetzt leider nicht mehr der Fall, da durch eine die erwerbstätige Bevölkerung schwer belastende Zollpolitik und einer sich auf nie geahnter Höhe haltenden Fleischteuerung die Preise aller Lebensbedürfnisse fast unerschwinglich gestiegen seien; sei doch die Lebenshaltung eines verheirateten Minimumbuchdruckers heute keine menschenwürdige mehr, sondern nur noch ein wahres Vegetieren, aus diesen Gründen sei eine Besserung der Lohnverhältnisse unter allen Umständen anzustreben, zumal auch die technischen Fortschritte in Gewerbe die heutige Arbeitsweise zu einer nervengrütternden und frühzeitig aufreibenden machen. Eine vom Referenten verlesene und die Forderungen der Magdeburger Gehilfenchaft formulierende Resolution fand nebst zwei Zusatzanträgen aus der Versammlung freudige, einhellige Zustimmung. Nach Nominierung der Kandidaten zum diesjährigen Gantage wurde die von gutem Geiste getragene Versammlung geschlossen. Diefelbe gab Zeugnis davon, daß die Magdeburger Kollegenchaft an der Besserstellung ihrer durchaus nicht betriebenden Lage regen Anteil nimmt und entschlossen ist, für die so notwendige Verbesserung unter allen Umständen einzutreten. Reges Interesse der Mitglieder des Ortsvereins an Versammlungsleben sowie an allen die Organisation betreffenden Fragen der Tarifrevision herbeizog zu den besten Hoffnungen.

Br. Wünnchen. (Maschinenfeger.) In der letzten Monatsversammlung gab der Vorsitzende diverse eingelaufene Rechenschaftsberichte, darunter den der Generalkommission bekannt. Der letztere fand die allgemeine Anerkennung der Versammlung. — Am 10. März besichtigten die Mitglieder die bei der Firma Gebrüder Marcus stehenden Monotypes, es sei auch an dieser Stelle der Firma der beste Dank ausgesprochen. — Am 17. März veranstaltete der Klub eine gemütliche Zusammenkunft (Gerrabend) seiner Mitglieder, welche einen sehr animierten Verlauf nahm und sich bis in den frühen Morgen ausdehnte. Als Delegierte für den zu Ostern abzuhaltenden Kongreß in Berlin wurden die Kollegen Werbes und Franz gewählt.

Reumkirchen (Saar). Wenn bis dato bei uns die Gepflogenheit herrschte, nur einmal im Jahre, und zwar mit dem Jahresberichte, in den Spalten des „Korr.“ zu glänzen, so sehen wir uns diesmal genötigt, hiervon eine Ausnahme zu machen. Es fast allerorts, so hat auch der hiesige Ortsverein in einer Versammlung beschloffen, sich mit dem Gesuche behufs Gewährung einer Zuerkennung an die hiesige Prinzipalkasse zu wenden. Wir glauben um so mehr dazu berechtigt zu sein, da in Reumkirchen als großem Industrieort mit Eisenwerk und Gruben die Lebensmittelpreise und Wohnungsverhältnisse sich mit jeder Großstadt gleichstellen können, und die meisten Kollegen mit dem nackten Minimum entlohnt werden. Inre letzte Versammlung beschäftigte sich nun mit dieser Angelegenheit, da die hiesigen Prinzipale es nicht einmal für nötig hielten, uns eine Antwort zukommen zu lassen, und wurde dies „Entgegenkommen“ auch von mehreren Redner entsprechend gewürdigt. Wenn wir nun auch von Anfang an wenig Hoffnung hatten, daß unsere Gesuche Gehör finden würden, so glaubten wir doch bei der Firma Reumkircher Zeitung, Filiale der Paulinus-Druckerei Trier, sicher Gehör zu finden, zumal da ihr Vorgesetzter, Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Kaplan Dasbach, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Februar

vor aller Welt hinausposaunte, welche horrenden Löhne die Schriftsetzer verdienen. Nach Angabe des Herrn Dasbach verdient schon ein gewöhnliches Setzerlein (kann doch bloß ein Handfeger und kein Spezialarbeiter gemeint sein) von 2074 Mk. anfangend bis zu 2235 Mk. jährlich! Nun können wir aber konstatieren, daß hier in seinem Geschäft kein einziger Setzer nur annähernd soviel verdient. Wie Schreiber dieses in Erfahrung gebracht hat, bekommt so gar der erste Setzer jährlich nur 1800 Mk. und die übrigen gewöhnlichen Setzer alle nur 35 Pf. über das Minimum — macht das Jahr 1248 Mk. Mithin bleiben dieselben auch verschont, am Zahltag schwer beladen den Heimweg antreten zu müssen. Es bleibt also hier noch ein großes Stück Arbeit zur Aufbesserung der Löhne, bis dieselben auch nur annähernd die Höhe erreichen, wie der geringste Lohn von 1600 Mk. nach Angabe des Herrn Dasbach betragen soll. Nach einem ausführlichen Referate des Vorsitzenden Meyer über Zweck und Ziele des Verbandes, und nachdem noch drei neue Mitglieder in den Verband aufgenommen, wurde die imposante verlaufene Versammlung geschlossen.

Stade. Es wird jedenfalls verschiedene Kollegen interessieren, etwas über unsern Ort zu hören. Eine am 31. März abgehaltene, von fast sämtlichen Stader Kollegen besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung befaßte sich mit der Tagesordnung: „Wie stellen wir uns zur bevorstehenden Tarifrevision?“ In einem dreiviertelstündigen Referate führte Kollege Meyer-Stade den Kollegen die Notwendigkeit und Wichtigkeit eines Tarifvertrages, besonders für uns Buchdrucker, sowie die unbedingte Erhöhung der Lohnsätze des Tarifes für Stade vor Augen. Eine hierzu vom Kollegen Schmidt eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen. Augenblicklich konditionieren hier am Orte 25 Kollegen, wovon zehn Mitglieder des Verbandes sind. Tarifreu ist nur eine Druckerei, welcher vier nichttarifreue Druckereien gegenüberstehen.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Unfre am 1. April in Wüstegiersdorf abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen; von 189 Mitgliedern waren 146 anwesend. Eröffnet und geleitet wurde dieselbe vom Vorsitzenden Hoffmann. Namens der Mitgliedschaft Wüstegiersdorf bewillkommnete Kollege Stölger die Erschienenen. Mit besonderer Freude wurde es aufgenommen, daß Gauvorsitzer Fiedler-Breslau der Einladung zum Besuche der Versammlung Folge geleistet hatte. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung: Besprechung der zur diesjährigen Tarifrevision zu stellenden Anträge. Hierbei ergriff Kollege Fiedler das Wort zu einem umfassenden Referate, in welchem er die gegenwärtige Lage beleuchtete. Die Ausführungen des Redners entzieten reichen Beifall. Die Wünsche des Bezirks zur diesjährigen Tarifrevision wurden zu einem Antrage zusammengefaßt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen beschloß die Versammlung, von der Abhaltung eines offiziellen Bezirksjohannisfestes in diesem Jahre abzusehen. Bei dieser Gelegenheit lud Kollege Weitz die Mitglieder zu dem diesjährigen Jahr stattfindenden 25jährigen Stiftungsfeste der Mitgliedschaft Neurode ein. Dem Antrage der Mitgliedschaften Waldenburg, Gottesberg, Altwasser, Weifstein und Schweidnitz auf alljährliche Abhaltung einer zweiten (Herbst-) Bezirksversammlung wurde zugestimmt; auch zu dieser soll jedem Mitgliede freie Fahrt gewährt werden, was ohne Beitragsenthebung möglich sein wird. Als Ort der diesjährigen Herbstversammlung wurde Schweidnitz gewählt; im Anschlusse an diese findet eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu der die dortigen Gutenbergsbündler besonders eingeladen werden sollen. Nach Erlebung noch einiger Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Schluß. — Nach beendeter gemeinsamer Mittagstafel fand im Anschlusse an die Bezirksversammlung die Eröffnung eines Verbandsjubilars, des Kollegen Reichelt-Wüstegiersdorf, statt, der auf eine 25jährige Mitgliedschaft beim Verbands zuriückblicken kann. Der Vorsitzende Hoffmann feierte Kollegen Reichelt in längerer Rede als treues Verbandsmitglied, brachte eine Glückwünschepresse des Gauvorstandes zur Verlesung und leerte sein Glas auf noch recht langes Wohlergehen des Jubilars, in welchen Wunsch die Versammlung laut einstimmte. Gauvorsitzer Fiedler gratulierte dem Gefeierten noch besonders in Namen des Gauvorstandes. An diese Feier anschließend hatte sich Kollege Fiedler noch einer andern schönen Aufgabe zu entledigen. Diesmal waren seine Worte unserm allverehrten Bezirksvater Anders gewidmet. Der Gauvorstand hatte dem treuen, bewährten Verbandsstrategen, welcher 30 Jahre hindurch das Amt des Vorsitzenden in unserm Bezirke innehatte, in Anerkennung seines gegenwärtigen Wirkens einen Siedler mit Widmung gestiftet, der ihm nun durch Kollegen Fiedler unter Worten der Begrüßung überreicht wurde. Kollege Anders, ob dieser Ehrung sichtlich überrascht, dankte den Bezirksmitgliedern für die ihm als Bezirksvorsitzer entgegengebrachte Treue und versicherte, auch in Zukunft treu und allerorten die Interessen des Verbandes vertreten zu wollen. Die einfache Feier wurde durch Männerchöre der Waldenburger Sängler wesentlich verschönt.

-tz- Wiesbaden. In der am 7. April abgehaltenen und mittelmäßig besuchten Versammlung wurden mehrere Aufnahmefestungen in empfehlendem Sinne erlebt. Die wichtigsten Tagesordnungspunkte der Versammlung waren die Berichterstattung der örtlichen Tarifkommission, die ohne weitere Debatte entgegengenommen wurde, und diejenige der Festkommission für die 40 jährige Verbands- und Johannisfeier. Auch hier wurde dem von der Kommission vorgelegten Kostenvoranschlage so-

wie dem in großen Zügen aufgestellten Programmprotokoll zugestimmt. Die Feier findet am ersten und zweiten Pfingsttage statt, und hoffen wir aus diesem Anlasse auf eine ausnahmsweise zahlreiche Beteiligung nicht nur seitens der Kollegen am Orte, sondern auch derjenigen unsers Bezirkes (hier schon aus dem Grunde, weil die Feier als Bezirksfeier gedacht ist) und der nahegelegenen Druckorte; insbesondere unsere freundschaftlichen Mainzer Kollegen werden wohl unjrer Einladung Folge geben. Die Tätigkeit der Kommission sowie die bis jetzt bekannnten Programmnummern leisten Gewähr in jeder Beziehung dafür, daß die Feier nicht nur eine großartige, sondern auch eine erhebende und dem Anlasse entsprechend hehre und würdige sein wird. Am ersten Pfingsttage wird die eigentliche und Hauptfeier, zu welcher unser Redakteur Verhäuser die Festrede halten wird, bei unsern Mitgliede Kollegen Harbach in der Turnhalle der Turngesellschaft (Wellbeitzstraße) abgehalten und am zweiten wird uns ein Volksfest auf dem Altselberge zu frühlichem Tanz und Treiben vereinigen. Die Bestimmung des Ortes zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung war seinerzeit dem Vororte überlassen worden und wurde für diesmal aus gewichtigen und triftigen Gründen, die bei der nächsten Bezirksversammlung bekannt gegeben werden, Wiesbaden als solcher bestimmt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, schloß Kollege Waghert die Versammlung.

Wittenberg. Bei Dolk hat sich nun auch eine der hiesigen Bundesgrößen, ein Herr Otto Wilhelm, als Hausbesitzer eingestellt. Derselbe war bis jetzt in der Hindlerdomäne bei Wautrodt beschäftigt und trägt schon lange Verlangen, seine Treue und Qualifikation als Streikbrecher in die Praxis anzusetzen. Das vierblättrige Veräckerleblatt ist nun voll. Möge es ihm gut bekommen.

Rundschau.

Die Einführung des Rotationsdruckes für den „Korr.“ ist mit der vorigen Nummer nun Tatsache geworden und damit ein seit Jahren viel geäußerter Wunsch in Erfüllung gegangen. Ob die daran geknüpften Hoffnungen einer weitem Hinauschiebung des Redaktionschlusses und der Annoncennahme Realisierung finden werden, ist jedenfalls sehr fraglich. Der „Korr.“ kann nicht mit einer Tageszeitung verglichen werden, deren Ausbreitung in der Hauptache doch eine örtliche ist, für den „Korr.“ liegt der Schwerpunkt in dem Postverande. Da 28000 Exemplare des Verbandsorgans hinausgehen in Deutschlands Gauen und in alle Weltteile, so sind wir, soll der „Korr.“ an seinem Erscheinungstage morgens in die Hände der Leser in den vielen, vielen Orten gelangen, an eine sehr frühe Ablieferung an die Post gebunden. Es ist eine respektable Auflage, die bis Montag, Mittwoch und Freitag morgens und bis Mittag dem Zeitungsamt in Leipzig überliefert sein muß. Es wird also dabei bleiben müssen, daß am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh für die nächste Nummer Schluß eintritt und nur ganz wichtige, mit der Mittagspost eingehende Sachen noch Aufnahme finden. Aber wie wird in dieser Hinsicht gesündigt! Oftmals werden an den Schlußtagen um 9 und 10 Uhr früh noch Einsendungen aufgegeben, deren Eintreffen dann bis zum Mittag bei uns ermartet wird. Das ist selbstredend ausgeschlossen. Die verhältnismäßig große Auflage des „Korr.“ — gegenwärtig 32000 — zwang vielmehr unsern Drucker gebieterisch zu einer Reform in der Druckerstellung, und so wird denn nun der alte treue Gefährte der deutschen Buchdruckerhilfen auf einer achtseitigen Zwillingrotationsmaschine der Bogtländischen Maschinenfabrik in Blauen gedruckt. Diefelbe hat zum Teile Neuerungen aufzuweisen, die zum erstenmale praktische Verwertung finden; bemerkenswert ist, daß diese bei der Firma Habelli & Hille in Betrieb gestellte Maschine den „Korr.“ auch bei sechsseitigem Umfange in einem Druckgange, zu je 50 Exemplaren abgezählt, versandfertig herausbringt. Der „Korr.“ ist also nun auch in der Druckerstellung dem Fortschritte der Zeit gefolgt und wird hoffentlich in Zukunft noch mehr Leser und noch mehr Anhänger und Freunde um sich führen.

Ferien! Dem Personale der Firma Ed. Schöning in Ansbach wurde ohne Unterschied der Beschäftigungsdauer ein Urlaub von einer Woche gewährt. — Auch die Druckerei H. Gübner in Ammeiler (Hßal) hat ihrem Personale aus eigenem Antriebe einen Sommerurlaub bewilligt, und zwar vier Tage ohne Rücksicht auf die Dauer der Geschäftstätigkeit. — Da wir nunmehr in die Zeit der Ferienbewilligungen kommen, so sei daran erinnert, daß nur von Neubewilligungen oder Ferienverlängerungen im „Korr.“ Notiz genommen werden kann; auch bitten wir, solche Meldungen von dem betreffenden Ortsvorstande resp. dem örtlichen Vertrauensmanne gegenzeichnen zu lassen.

Die achtstündige Arbeitszeit eingeführt hat aus freier Entschliebung die Firma F. J. Weber („Zustrierte Zeitung“) in Leipzig für ihr Gesamtpersonal (über 300 Personen). Seit längerer Zeit erhalten die in dieser Druckerei länger als ein Jahr Beschäftigten auch eine Woche Ferien.

Den vollen Beifall der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ haben die Blöbblinigkeiten der famosen „Deutschen Volkswirtschaftlichen Correspondenz“ (vgl. den Artikel „Wilde Männer“ in Nr. 41) über das Kapitel „Buchdruckerverband und Tarif“ gefunden. Des G-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 44.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 14. April 1906.

Inserate kosten: die Kompositionelle 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Es ist, vollständig nach dem Herzen der Schärfermacher par excellence zu handeln, wird sich der Gutenbergsbund als Auftraggeber jener bestellten Arbeit nicht wenig rühmen. Auch wir freuen uns dieser Tatsache, denn zur Charakterisierung des Bundes genügt nichts besser als das Urteil der „Deutschen Arbeitszeitung“.

Die Ablegung der Gehilfenprüfung nach beendeter Lehrzeit ist zwar für den Lehrling keine gesetzlich zwingende Vorschrift, vom beruflichen Standpunkte aus müssen wir jedoch darauf bringen, daß die Auslernenden sich einer Prüfung über ihre erworbenen beruflichen Fähigkeiten unterwerfen. Wir haben schon oftmals ausgeführt, daß die Prüfungsbestimmungen uns die zugänglichen des ganzen Handwerkeresetzes sind. Lieber den Stand der Ausbildung sich zu informieren, sie zu heben und zu fördern, muß die Aufgabe aller Berufsgenossen sein. Diese hochwichtige Frage hat mit der landläufigen Fünftelerei nicht das geringste gemein. In der Schweiz ist die Ablegung der Gehilfenprüfung eine tarifliche Vorschrift; wir in Deutschland müssen und werden auch dahin kommen, zumal die paar Innungen in unserm Gewerbe infolge der Reorganisation der Prinzipalsorganisation ja in Wälder der Vergangenheit angehören werden. Nebenbei bemerkt auch eine schlagende Widerlegung des den Buchdruckern immer angebotenen Fünftelertums, wenn sogar die Unternehmer das Innungswesen über Bord werfen. Nun ist ja nicht zu verkennen, daß bei einem Teile unserer Prinzipale (wir denken da namentlich an die Ausführungen des Herrn Neupert-Blauen auf der Prinzipalsversammlung in Reichensbach) das richtige Verständnis für den Wert dieser Prüfungen vorhanden und daß auch der Deutsche Buchdruckerverein bestrebt ist, größeres Interesse für die Gehilfenprüfungen zu erwecken. Aber auf sonderlich fruchtbareren Boden sind all diese Anregungen doch noch nicht gefallen, wie die seither schwache Beteiligung an den von den Prüfungsausschüssen der Handwerkskammern veranstalteten Prüfungen es bewiesen hat. Besser geworden ist es allerdings in dieser Beziehung, daß es schneller vorwärts gehe, müssen auch unsere Kollegen sich angelegen sein lassen. Nach § 131 c. der Gewerbeordnung sollen nämlich die Innung und der Lehrherr den Auslernenden anhalten, sich der Gehilfenprüfung durch den Prüfungsausschuss der Innung oder dem der zuständigen Handwerkskammer zu unterziehen. Prinzipale, die dem nicht nachkommen, können nach dem Gesetze mit Geldstrafen belegt werden; in Nr. 14 des Jahrganges 1905 berichteten wir nach der „Zeitschrift“ über eine derartige Verurteilung. Das in Nr. 23 dieses Jahres erwähnte Rundschreiben der Berliner Handwerkskammer an alle Berliner Druckereien, ganz gleich ob groß oder klein, besagte ja ebenfalls, daß die Ablegung der Gehilfenprüfung nach beendeter Lehrzeit eine Pflicht und für die spätere Laufbahn als Gehilfe oder Prinzipal wegen der Lehrlingsauslernung von großer Wichtigkeit ist. — Zu bemängeln ist die heutige Unterschiedlichkeit in der Festsetzung. Hier muß eine Vereinheitlichung angestrebt werden. Ferner bestehen Meinungsdivergenzen über den Wert des sogenannten Gesellenstückes wie auch über die praktische Prüfung. Zweifellos wird bei dem Gesellenstücke viel gemogelt, dessen Fortfall wäre also jedenfalls erwägenswert. Bezüglich der praktischen Probe kann man auch geteilter Meinung sein. Wären die Buchdruckerfachschulen mit praktischem Unterrichte schon verbreiteter, so könnte die praktische Prüfung am besten in einer solchen Anstalt stattfinden. Die schon erwähnte Prinzipalsversammlung des Bezirks Zwickau nahm am 20. Februar in diese Sache einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammlung beantragt beim Vorstände des Deutschen Buchdruckervereins die Lehrlingsprüfungen einheitlicher zu gestalten hinsichtlich der Prüfungsaufgaben und der Ausbeurteilung der mündlichen Prüfung unter Verzichtleistung auf die Werkstattprobe. Der Deutsche Buchdruckerverein möge alljährlich die Ausarbeitung einheitlicher Aufgaben durch eine Kommission besorgen lassen und an alle Prüfungsausschüsse ausgeben.“ Hoffentlich finden diese Forderungen, denen wir betreffs alljährlicher Aufstellung einheitlicher Aufgaben vollständig zustimmen, bei den Handwerks- und Gewerbevereinen gute Aufnahme. Der Deutsche Buchdruckerverein möge aber in offizieller Form einmal mehr Dampf dahinter setzen, daß seine Mitglieder nun auch ihre Lehrlinge zur Prüfungsablegung wirklich anhalten, denn der Worte sind genug gewechselt, nun will man endlich Taten sehen.

Die Aufhebung des Lehrverhältnisses bzw. die Entlassung aus demselben ist, abgesehen von dem Mißtraute während der in der letzten Nummer behandelten Probezeit, zulässig von seiten des Lehrherrs: Wenn der Lehrherr, sein Vertreter oder deren Familienangehörige ihn zu Handlungen verleiten, die gegen die Gesetze oder gegen die guten Sitten verstößen; wenn der Lehrherr sich widerrechtlicher Uebervorteilungen gegen den Lehrling schuldig macht, oder wenn bei Fortsetzung der Arbeit das

Leben oder die Gesundheit des Lehrlings einer erweislichen Gefahr ausgesetzt sein würde, die bei Eingehung des Lehrvertrages nicht zu erkennen war. Auch kann der Lehrling die Lehre verlassen, wenn der Lehrherr seine gesetzlichen Verpflichtungen gegen den Lehrling in einer die Gesundheit, die Sittlichkeit oder die Ausbildung des Lehrlings gefährdenden Weise vernachlässigt oder das Recht der väterlichen Zucht mißbraucht. Von seiten des Lehrherrs: Wenn der Lehrling gefälschte Papiere vorgezeigt hat, wenn er stiehlt oder liebedlich lebt; wenn er unbefugt die Arbeit verläßt oder sich beharrlich weigert, seinen Verpflichtungen nachzukommen; wenn er sich Tätlichkeiten oder grober Beleidigungen gegen den Lehrherrn oder seinen Vertreter oder gegen Familienangehörige des Lehrherrn oder seines Vertreters schuldig macht; wenn er Familienangehörige des Arbeitgebers zu Handlungen verleitet oder mit ihnen Handlungen begeht, die gegen die Gesetze oder gegen die guten Sitten verstößen, oder wenn er zur Fortsetzung der Arbeit unfähig wird oder mit einer absehbaren Krankheit behaftet ist. Auch kann der Lehrling entlassen werden, wenn er es an Folgsamkeit und Treue, Fleiß und anständigen Betragen fehlen läßt oder den Besuch der Fortbildungs- oder Fachschule vernachlässigt. Entschädigungsansprüche können nur innerhalb vier Wochen nach Auflösung des Lehrverhältnisses geltend gemacht werden und ferner auch nur dann, wenn es sich um schriftlich abgeschlossene Lehrverträge handelt. Verläßt der Lehrling in einem durch das Gesetz nicht vorgesehenen Falle die Lehre, so kann er auf Antrag des Lehrherrn von der Polizei zur Fortsetzung des Lehrverhältnisses auf dem Zwangswege angehalten werden. Die andersfalls von dem Lehrherrn beanspruchte Entschädigung kann einen Betrag erreichen, der der Hälfte des örtlichen Tagelohnes für erwachsene Arbeiter auf die Dauer von sechs Monaten gleichkommt.

Den Lehrlingszuchtern auf die Finger zu setzen ist vornehmlich jetzt, wo diese Totengräber gewerblicher Ordnung ihre Arbeitsräume wieder mit frischer Menschensware voll klopfen, eine besondere Aufgabe unserer Verbands- und Paritätionäre. Wenn auch die Erfolge mit einem Aufwachen auf Grund des § 128 der Gewerbeordnung gegen die Inhaber von Behaltungsanstalten nicht in jedem Falle durchgreifender Vergehen sind, so stehen wir uns dadurch doch nicht abhalten lassen, sondern viel häufiger ein behobliches Einschreiten gegen die Lehrlingszuchter veranlassen. In der steten Bemühung derselben ist schon ein gut Teil von dem unserseits verfolgten Zwecke erreicht! Wo also die Anwendbarkeit des § 128 Abs. 1 der Gewerbeordnung irgendwie rätlich erscheint, sollte von unseren Tarifinstanzen oder den Verbandsfunktionären von der Behörde verlangt werden, daß sie einem Lehrlingszuchter die Entgiftung des über die tarifliche Lehrlingsfala hinausgehenden Teiles der Lehrlinge aufträgt und ihm die Annahme von Lehrlingen über eine bestimmte Zeit hinaus untersagt wird. Derartige Anträge sind an die untere Verwaltungsbehörde (Magistrat oder Polizeiverwaltung) zu richten, gegen deren Entscheidung an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig ist.

Die Verhandlungen der Steindruck- und Lithographen in Hannover mit ihren Prinzipalen sind gescheitert, und zwar hauptsächlich wegen der Lehrlingsfala; der etwas seltenen prinzipalseitigen Regulierung der Lohnforderung hatten die Gehilfen zugestimmt. Die Kündigungen liefen mit Ende dieser Woche ab. — In Hamburg streiten 1000 Konfektionsarbeiter, weil die Unternehmer tarifbrüchig geworden sind. Von einem Generalfreik der Seeleute ist Abstand genommen worden. In den Hafenstädten der Jade und der Unterweser wird aber jede Arbeit für Bremer und Hamburger Schiffe von den Seeleuten und den Hafenarbeitern verweigert. — Die Bauarbeiter in Graudenz wurden ausgeperrt. — In Hirschberg sind die Maurer ausgesperrt worden. — Im mitteldeutschen Kohlenreviere ist die Situation für die Ausständigen günstig. Der in der letzten Nummer gefungene Verrat der Leitung des Gewerkevereins der Hand- und Fabrikarbeiter läßt in Mitgliederfreisen des Gewerkevereins auf energisches Widerspruch, auch die Ortsverwaltungen protestieren entschieden gegen die Haltung ihres Generalkates. Jedemfalls findet ein allgemeiner Lebertritt zum Deutschen Bergarbeiterverbande statt. — Wegen des Streiks der Textilarbeiter bei einer Firma in Aachen drohen die Textilindustriellen mit einer allgemeinen Aussperrung, von der 20000 Arbeiter betroffen werden würden. — Die Schneider in Königsberg drückten bei ihrem Streik ihre Forderungen in der Hauptsache durch. — Die Aussperrung der Zimmerer in Konstanz endete mit einem vollen Erfolge für die Arbeiter.

In Paris streiten 650 Briefträger des Postamtes für Druckfaden. Nicht nur wegen des Verlängerns nach höheren Bezügen, sondern auch als Protest wegen der Nichtanerkennung ihres Syndikates (Gewerkschaft) seitens der Regierung erfolgte diese Arbeits Einstellung. — In Stockholm sind 2000 Kutsher und Arbeiter in den

Fuhrgeschäften ausständig. — In Lodz ist wieder ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. Die Polizei hat eine Geheimdrucker entdeckt. — Die Einigungsverhandlungen zwischen den amerikanischen Partikolienbergleuten und den Grubenbesitzern haben sich einstweilen zerfallen.

Gestorben.

In Ruffig (Böhmen) am 24. März der Drucker Otto Pfeil aus Vera, 29 Jahre alt — Scharwinnsucht.

In Hamburg am 4. April der Seher Richard Zimmermann aus Neumünster, 53 Jahre alt — Speiseröhrentrebs.

In Philadelphia am 28. Januar der Seher Philipp Berg aus Eltville, 63 Jahre alt.

Briefkasten.

G. in Halle: Uns ist kein Bericht über eine Bezirksversammlung zugegangen. — G. K. in Münster: Absolut unmöglich, müssen es schon verschieden bis zur Zeit der Generalversammlung in Köln. — F. M. in Ober-Langenbielau: Keine Sorge, dieser Antrag wird sowieso gestellt werden; ja, es dürften noch höhere Forderungen geltend gemacht werden. Ihren Wünschen wird also in vollem Umfange entsprochen. — Silesia: Bedauern, zurzeit von der Aufnahme solcher Einwendungen absehen zu müssen. Unser Gewerbe erfordert noch auf lange hinaus den Raum des „Korr.“ für die unmittelbaren Tagesfragen. Besten Dank und im übrigen nichts für ungut. — A. M. in Mühlhausen: Zu einer derartigen Selbstbewilligung haben Sie statutarisch kein Recht. Eine Beschwerde beim Verbandsvorstande würde zur Aufhebung des betreffenden Beschlusses führen. — D. H. 14: Selbstverständlich hat der Mann dabei sein eigenes „Recht“ Schreibeffekten. Wird vernünftig und münchgemäß im Sonderzug zurückbefördert werden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bezirk **Krefeld**. Der Seher Georg Günter aus Rheinard, zuletzt in Wörz, und der Drucker Otto Steinhilber aus Aale bei Heil, zuletzt in Rheidt in Kondition, werden aufgefordert, innerhalb acht Tagen ihre Reste an den Kassierer M. Bücher, Subektusstraße 7, II, zu bezahlen, andernfalls unbedingter Ausschluß erfolgt.

Bezirk **Wittenberg**. Gautagsbelegierte: Günter, Wagner, Müller-Wittenberg, Schulze-Lorgar, Braumann-Gräfenhainichen, Berthold-Perzberg.

Dona. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den Seher: Karl Wenz, geboren 1887 in Marienthal am Donnersberg, die Hauptbuchnummer 63188, Franz Josef Reuter, geboren in Arlon 1885, die Hauptbuchnummer 63178 und Jean Schwab, geboren in Ermsweiler 1888, die Hauptbuchnummer 63028 in die Quittungsbücher einzutragen.

— Die Seher 1. Ernst Robert Buchheim, geboren in Zwickau 1885, 2. Karl Liebergeseil, geboren in Rülleda 1887, 3. Adelbert Mohr, geboren in Hienen 1885, 4. Werner Matthes, geb. in Brandenburg 1885, 5. Adolf Reichel, vom 7. Dezember bis 30. Dezember 1905 in Siegen konditionierend, 6. August Caspar, geboren in Oberpfehnheim 1883, und 7. der Drucker Peter Schotters, geboren in Krefeld 1884, werden hiermit aufgefordert, sich, falls sie Wert auf ihre weitere Mitgliedschaft legen, umgehend mit dem Bezirkskassierer F. Dimes, Alter Heerweg 8, in Verbindung zu setzen.

Bremen. Der Seher August Marx wird aufgefordert, sich umgehend bei F. Dicksa, Westerbeich 32, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Essen. Der Seher Aug. Walter Kreuze aus Marienburg (Westpr.), gegenwärtig in Oberhausen in Kondition, wird ersucht, den erhaltenden Vorstoß innerhalb acht Tagen zurückzuzahlen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Abreffenveränderungen.

Wpolda. Vorsitzender: Franz Kauc, Hindenberg 45, II. **Güstrow** i. M. Vorsitzender: Hermann Dhd, Pilonerstraße 11, II.

Saarbrücken. Vorsitzender: F. Schulz, Werderstraße; Kassierer: Math. Martin, Lisdorf 6, Saarbrücken.

Wolfenbüttel. Kassierer: Richard Letto, Maurenstraße 12.

Veranstaltungskalender.

Görlitz. März in gemeinerverammlung Dienstag des 17. April präzis 8 Uhr abends, in Grinders Restaurant, Rischmarkt.

Hilchen. Versammlung am 21. April abends 8 Uhr in Vereinslokale „Gasthof zur Birke“ (6. Reihe), Krämerstraße. (Berichtigung zu der Notiz in voriger Nummer.)

